

Von Büchern

Wilhelm Löhe, Drei Bücher von der Kirche 1845, hrg. von Dietrich Blaufuß. Wilhelm Löhe Studienausgabe Band 1, Freimund-Verlag, Neundettelsau 2006, ISBN 3-86540-016-7, 270 S., 14,80 €

„Alle reden in unseren Tagen von Kirche“ – so beginnt Wilhelm Löhe seine „Drei Bücher von der Kirche“. Was 1845 galt, trifft auch heute noch zu. Alle reden – wenige lesen. Und hätten doch allen Grund dazu, sich einem solchen Text zu stellen, wie ihn Löhe zu seiner Zeit veröffentlichte und wie er jetzt in einer vorzüglich edierten, dazu überraschend preisgünstigen Studienausgabe wieder auf dem Markt ist. Er rechnet fraglos zu den wichtigsten Texten zur Ekklesiologie (vielleicht ist er der wichtigste überhaupt) aus dem 19. Jahrhundert.

Die Ekklesiologie war damals und blieb bis heute im Luthertum umstritten, teilweise ungeklärt, teilweise überfremdet oder fehlgeleitet von nicht-lutherischen Ansätzen. In diese Situation hinein schrieb Löhe dies Werk. Der Erstausgabe von 1845 folgten nicht weniger als sechs weitere Auflagen und Ausgaben, dazu fünf Übersetzungen und ungezählte Publikationen, die das Thema weiter entfalteten. Löhe stieß eine Diskussion an, die bis heute nicht beendet ist.

Das erste der „Drei Bücher“ beschreibt die Eine Kirche des Credo, sichtbar und unsichtbar zugleich (von dieser fragwürdigen Begrifflichkeit vermochte Löhe sich noch nicht zu lösen). Sie ist ihm *creatura verbi*, gesammelt aus allen Völkern, zeitübergreifend. Damit führt Löhe eine Ökumenebegriff ein, der die Kirche in vertikaler wie horizontaler Dimension erfasst, fern allem provinziellen und national-begrenzten Denken. Er versteht Kirche ganz und gar als „die allgemeine, die wahrhaft katholische Kirche“ und definiert sie als „den großen Gedanken, der noch in der Erfüllung ist, das Werk Gottes in der letzten Stunde der Welt...“, das sich in der Mission darstellt: „Denn die Mission ist nichts als die Eine Kirche Gottes in ihrer Bewegung, – die Verwirklichung Einer allgemeinen, katholischen Kirche“ (S.32). Diese berühmt gewordene Formulierung, die man unbedingt in ihrem Kontext lesen muß, bindet Kirche und Mission in klassischer Weise zusammen und hat – ungeachtet ihrer Prägung durch das Organismus- und Wachstums-Denken der Romantik – ihre Gültigkeit behalten.

Das zweite der „Drei Bücher“ hat die „sichtbare“ Kirche im Auge, die Kirche als gottgewollte Stiftung auf Erden, geteilt in viele „Particularkirchen“, von denen wiederum die lutherische als reinste zu gelten hat, weil keine andere ein so reines Bekenntnis führt, welches Löhe einschränkungslos als schriftgemäß ansieht. Und in der „Schriftmäßigkeit des Bekenntnisses“ sieht Löhe das „Kennzeichen der reinsten Particularkirche“ – ohne dabei anderen Konfessionen ihr Kirchesein und ihre besonderen Gaben abzusprechen und die eigene Kirche zu Überhöhen.

Wenn Löhse sich im dritten der „Drei Bücher“ auf diese seine lutherische Kirche konzentriert, dann beschreibt er sie als „einigende Mitte der Confessionen“, bleibt sich aber ihrer Unvollkommenheit bewußt: „Ihre Reformation ist... unvollendet“. Er stellt sie in die Katholizität der Einen Kirche und weicht konfessionalistischer Engführung konsequent aus: die lutherische Kirche ist „vollendet in der Lehre, sie ist unvollendet in den Folgen der Lehre“ (S.165), eine Unterscheidung, die Perspektiven eröffnet. Die Union bekenntnisverschiedener Kirchen verwirft er nachdrücklich und schreibt in diesem Zusammenhang den schlesischen (Alt)Lutheranern zu, daß ihr Zeugnis viele erst zur Besinnung auf das Bekenntnis brachte (S.177). Wenn er mahnt: „Die reine Kirche behalte, was sie hat. Sie nehme es ferner mit jedem Irrtum genau“ (S.165), so klingt das wie in unsre Zeit gesprochen. Vom schriftgemäßen Bekenntnis wiederum sagt Löhse, daß es „keine lieblichere Gestalt, keine lockendere Freundlichkeit beweist...“, als wenn es anbetend und lobsingend vernommen wird“ (S.200) – nämlich in der Liturgie der Kirche. Hier warnt er – hochaktuell! – davor, „die liturgische Freiheit zur Erzeugung neuer Liturgien zu mißbrauchen“ (S.202).

Man kann auf jeder Seite dieser neuen Studienausgabe der „Drei Bücher“ etwas lernen und kann sie insgesamt nicht genug loben und empfehlen. Zahlreiche, sorgfältig-recherchierte Fußnoten, vorbildliche Register, – ein aufschlußreiches Nachwort steigern noch ihren Wert und wecken schon Erwartungen hinsichtlich der Qualität der geplanten weiteren Textausgaben aus Löhse's Gesamtwerk. Zu dem erfolgten Start kann man Herausgeber und Verlag nur beglückwünschen. An dem, was jetzt vorliegt, sollte, ja darf eigentlich keiner vorübergehen, der wissen will, was Kirche allgemein und was lutherische Kirche im besonderen ist. Die Lektüre müßte jedem Theologiestudenten, jedem lutherischen Pfarrer geradezu zur Pflicht gemacht werden. Hier bleibt nur Alfred Kerr zu zitieren (auch wenn's einem ganz anderen Buch galt): „Geht hin und kauft“.

Jobst Schöne

Ekkehard Mühlenberg, Altchristliche Lebensführung zwischen Bibel und Tugendlehre. Ethik bei den griechischen Philosophen und den frühen Christen, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Philosophisch-Historische Klasse. Dritte Folge, Band 272, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, ISBN 3-525-82544-7, 170 S., 39,90 €

Dieses Buch bietet keinen Gesamtüberblick über die Ethik der frühen Christenheit, sondern eine Art historischen Werkstattbericht. Der Göttinger Patristiker Mühlenberg unternimmt darin den Versuch, durch in den Anmerkungen detailliert dokumentierte Quellenarbeit wesentliche Aspekte der altkirchlichen ethischen Reflektion heutigem Nachdenken zur Verfügung zu stellen. Wer